

Raus aus der „Prädationsfalle“

Zusammenhänge zwischen Prädationsdruck, Artenrückgang und Niederwildbesätzen

Fuchsbejagung im Ammerland – das „Ammerländer Modell“

Von Günther Wemken und Jens Kleinekuhle, Fotos von Jens Kleinekuhle

Die Fuchspopulation ist auf Landes- und Bundesebene in den letzten 20 Jahren um bis zu 300 % angestiegen (in einigen Revieren hat sie sich sogar verzehnfacht). Dementsprechend hoch fallen auch die Fuchsstrecken aus (vgl. Abb. 1 + 2).

Allerdings beteiligen sich immer weniger Jäger an einer konsequenten Fuchsreduktion. **Bei einer konsequenten Fuchsbejagung dürfte man in der Bundesrepublik Deutschland sicherlich Fuchsstrecken, vergleichbar mit denen des Rehwildes, von mehr als 1 Mio. erwarten.**

Die meisten Füchse (prozentual und absolut) werden in Genossenschafts- und oder Eigenjagden erlegt, die Staats- und Landesforsten tragen kaum zur Fuchsstrecke bei (vgl. DJV Handbuch Jagd). U. a. die hohe Fuchsdichte ist ein Faktor, der zum Rückgang einiger Niederwildarten und vielen dem Naturschutz unterliegenden bodenbrütenden Vogelarten beigetragen hat.

In etlichen Revieren (mittlerweile auch ganzen Flächenländern siehe Abb. 3 - 9) ist eine nachhaltige Bejagung, insbesondere von Hasen, Fasanen und Rebhühnern nicht mehr oder nur noch lokal möglich.

In allen neuen Bundesländern, aber auch in Hessen und z. B. Baden-Württemberg, sind die genannten Arten jagdlich wohl nur noch von regionaler Bedeutung (siehe hierzu auch Abb. 3 - 9).

Die Jagdstrecken, hier Hase und Fasan (nur bedingt Rebhuhn) sind als relatives Maß der Besatzdichte zu sehen (vgl. Abb. 3 – 10).

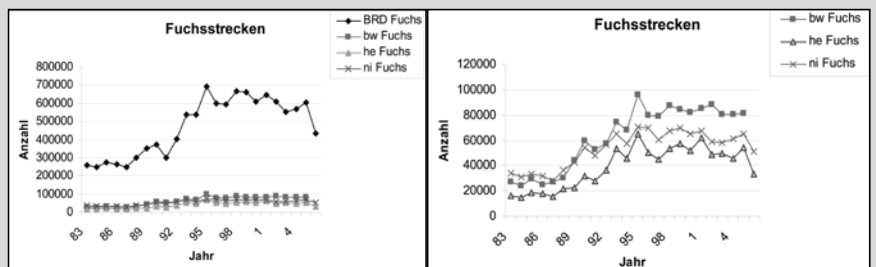


Abb. 1 + 2: Entwicklung der Fuchsstrecke in Deutschland im Vergleich zu ausgewählten Bundesländern (bw = Baden Württemberg, he = Hessen, ni = Niedersachsen)

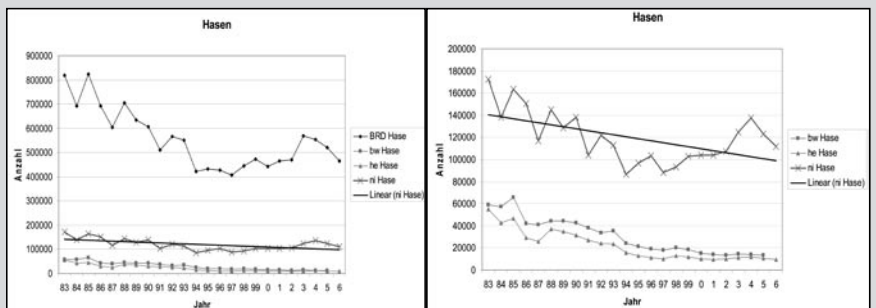


Abb. 3 + 4: Entwicklung der Hasenstrecke in Deutschland und ausgewählten Bundesländern (bw = Baden Württemberg, he = Hessen, ni = Niedersachsen)

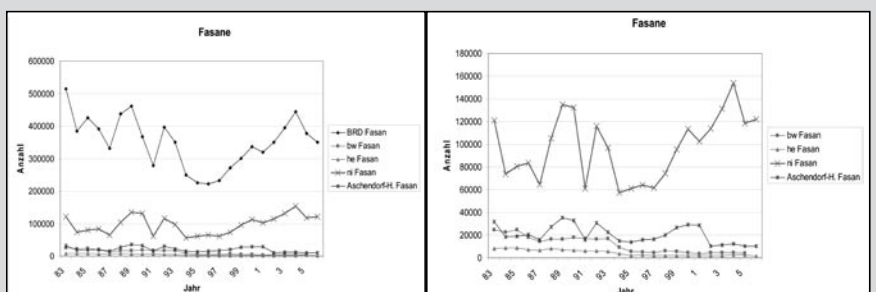


Abb. 5 + 6: Entwicklung der Fasanenstrecke in Deutschland und ausgewählten Bundesländern (bw = Baden Württemberg, he = Hessen, ni = Niedersachsen) und der Jägerschaft Aschendorf-Hümmling (Emsland).

Es ist ein Irrglaube anzunehmen, dass ausschließlich über den Biotopschutz und die Optimierung von Biotopen dauerhaft hohe Niederwildstrecken oder der Schutz von gefährdeten Bodenbrütern zu erreichen ist. Auffällig ist, dass auch in Naturschutzgebieten, mit vermeintlich optimalem Biotop bodenbrütende Vogelarten im Bestand abnehmen, die von der Unterschutzstellung hätten profitieren sollen. Vielfach ist ein hoher Prädationsdruck dafür verantwortlich, dass auch bei optimalen Lebensraumbedingungen hinsichtlich Nahrung, Konkurrenz, Krankheiten, menschliche Nutzung, Wetter usw. Tierarten im Bestand abnehmen oder sogar lokal aussterben.

Nach GUTHÖRL & KALCHREUTER (1995) übertrifft der Prädationsdruck oft alle anderen Negativfaktoren für das Niederwild. Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass in Gebieten mit reduziertem Prädationsdruck, so z. B. auch im Ammerland, die Niederwildbesätze und/oder die Strecken in der Regel höher sind als in Bereichen mit unbeeinflusster Prädatorfauna.

Verminderter Prädationsdruck ist offensichtlich auch dafür ausschlaggebend, dass die Fasanenstrecken (auch Rebhuhn) z.B. in der Jägerschaft Aschendorf-Hümmling (trotz intensivster Landwirtschaft) im Vergleich zu den Flächenländern Hessen oder Baden-Württemberg (vgl. **Abb. 5 - 9**) deutlich höher sind.

Dass es auch heute noch möglich ist ansehnliche Niederwildstrecken zu erzielen (vgl. **Abb. 10**) und den Fuchs mit legalen jagdlichen Methoden kurz zu halten, belegt das „Ammerländer Bejagungsmodell“.

Im **Landkreis Ammerland** ist der Fuchsbesatz in den letzten 20 Jahren konstant geblieben. Im Jahresmittel liegt die Strecke bei 467 Füchsen auf ca. 62000 ha bejagbarer Fläche (siehe **Abb. 10**), das entspricht ungefähr einem Fuchs pro 133 ha. Anzumerken ist, dass im Ammerland noch nie Tollwut aufgetreten ist.

In den meisten Gebieten Deutschlands war die Tollwut, vor der flächendeckenden Immunisierung, das Hauptregulativ für den Fuchs.

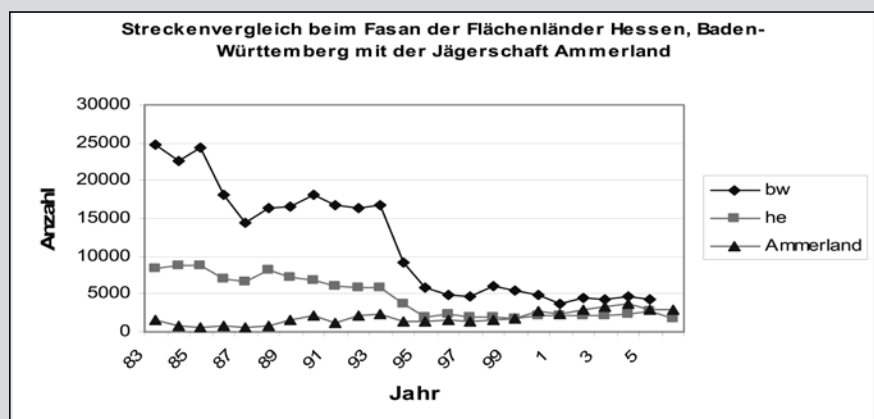


Abb. 7: Entwicklung der Fasanenstrecke in den Bundesländern Baden Württemberg (bw), Hessen (he), im Vergleich zu den niedersächsischen Jägerschaften Ammerland und Aschendorf-Hümmling (Emsland)

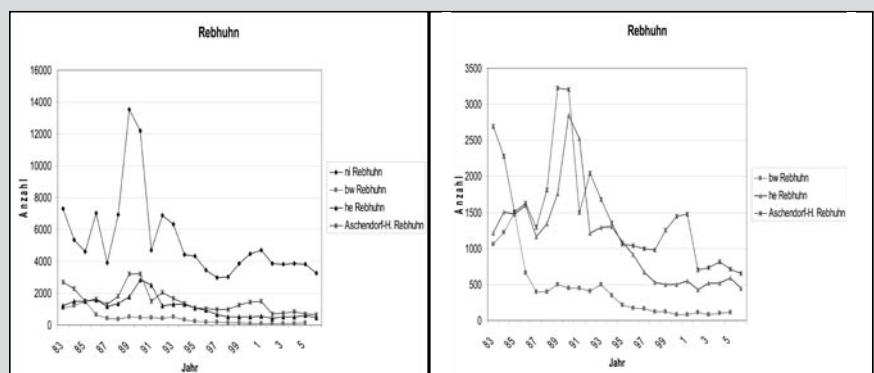


Abb. 8 + 9: Entwicklung der Rebhuhnstrecke ausgewählter Bundesländern (bw = Baden Württemberg, he = Hessen, ni = Niedersachsen) im Vergleich zur Jägerschaft Aschendorf-Hümmling (Emsland).

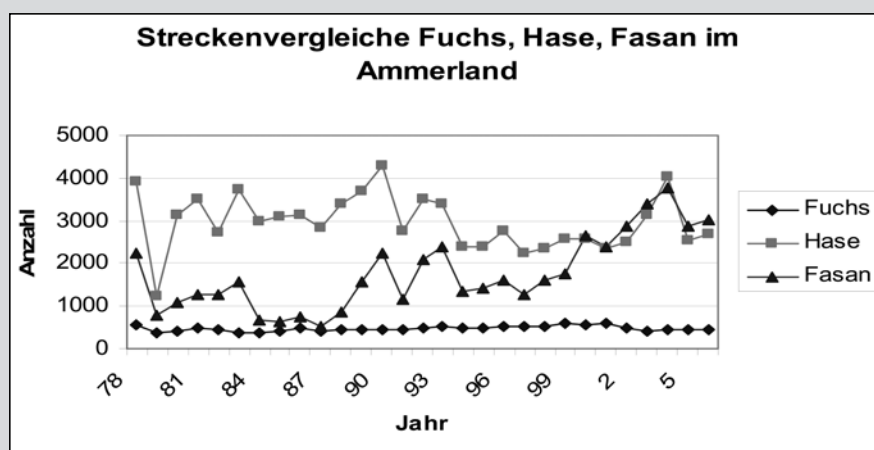


Abb. 10: Streckenstatistik des Ammerlandes der letzten 29 Jahre. Im Mittelwert wurden durchschnittlich 467 Füchse, 2959 Hasen und 1761 Fasane pro Jahr erlegt. Bemerkenswert ist, entgegen des Trends vieler Regionen, der Zuwachs beim Fasan.

Praktizierte Bejagungsmethoden im Ammerland

1. Jungfuchsbejagung

Die Jungfuchsbejagung ist nicht jedermanns Sache, durch Aufklärung sollten mehr Jäger hierfür sensibilisiert werden. Die Bejagung der Jungfuchse beginnt schon im Frühjahr und zwar vor dem Aufgang der Bockjagd, am Geheckbau.

a) Ansitz

Früher erfolgte die Erbeutung der Jungfuchse hauptsächlich durch den Ansitz am Mutterbau. Mit der Erlegung der ersten Welpen beginnt man zweckmäßigerweise morgens. Die Fähe führt die Welpen nur in seltenen Fällen tagsüber weg, so können beim Tages- (insbesondere bei Sonnenschein) oder beim Abendansitz die verbliebenen Jungfuchse erlegt werden.

Vom Aufgraben der Mutterbaue sollte man möglichst Abstand nehmen, beschädigte

Baue könnten (auch in den Folgejahren) aufgegeben werden; in der Regel verlässt die Fähe diesen Bau und sucht dann andere Möglichkeiten ihr Geheck großzuziehen.

b) Fangjagd

Heutzutage werden viele Jungfuchse am Bau mit „Reusenfallen“ gefangen. Der Klassiker ist die eckige **Eberswalder Jungfuchsfalle**. Wegen der leichten Handhabbarkeit haben sich runde Fallen wie die **Modelle von S. Grauthoff und Gut Ahrenshorst** in der Praxis gut bewährt. Die Jungfuchsfallen werden einfach in die Röhren geschoben, wichtig ist es diese Fallen zu befestigen/verankern, da die Elterntiere versuchen könnten die Welpen zu befreien. Auch müssen die Fallen verblendet/verdunkelt sein, damit Stress minimiert wird. Weiterhin ist es Vorschrift diese Fallen mehrfach täglich zu kontrollieren. Im Ammerland werden die Jungfuchsfallen

meistens von den Hegeringen angeschafft, an die Revierinhaber ausgeliehen oder deren Anschaffung bezuschusst.

Es ist darauf hinzuweisen, dass Altfuchse nach dem 28. Februar bis zum 15. Juni Schonzeit haben.

2. Ansitzjagd

a) Zufällig erbeutete Füchse

Beim Ansitz, der Pirsch oder anderen Jagdarten ist der Fuchs vorrangig vor anderen Wildarten zu erlegen (insbesondere vor Schalenwild - „**Den Fuchs zuerst**“). Dieses wird leider oft dort unterlassen, wo auf Hoch- und/oder Schalenwild bzw. Trophäenträger geweidet wird oder man der Meinung ist, dass sich Niederwildhege bzw. der Schutz von Bodenbrütern nicht lohnen würde. Besonders in Staats- u. Landesforsten verzichtet man auf eine Bejagung des Fuchses, als Argument für die Nichtbejagung wird angegeben, dass der Fuchs als Mäusevertilger willkommen sei.

Einige Jäger haben auch Angst sich mit dem Fuchsbandwurm zu infizieren und verzichten auf eine Fuchsbejagung. Zumal die Bälge kaum mehr materiellen Wert besitzen (siehe hierzu Balgpreise Seite 9). Insgesamt gesehen ist hier noch viel Missionsarbeit von Nöten.

b) Gezielter Fuchsansitz

Gute Erfolge bringt der Ansitz bei Mondschein am Luderplatz und/oder das Reizen mit Lockinstrumenten (Mäusepfeif, Hasen-/Kaninchenklage, Vogelangstgeschrei). Leider gehen immer weniger Jäger dieser reizvollen Jagdart nach, weil sie es nicht erlernt haben. Auch ist der Morgenansitz am Bau besonders in der Ranzzeit (insbesondere beim Abklingen der Ranz) Erfolg versprechend.



Keine Angst vor Füchsen hat Ruth Immken.

3. Baujagd

a) Baujagd unmittelbar nach der Ernte

Nach der Ernte kann die Baujagd mit Erdhunden beginnen. Durch das Fehlen der Deckung suchen Füchse gern ihre ver-



Jungfuchsfalle „Ahrenshorster“-Modell

trauten Baue wieder auf und lassen sich leicht mit Bauhunden „sprengen“. Im Ammerland werden fast ausschließlich Teckel eingesetzt, weil in den hiesigen Bauen häufig der Dachs anzutreffen ist und die Teckel – überwiegend „Fliegertypen“ – den Dachs unbehelligt lassen.

Bei der Baujagd ist im Vorfeld für Grabgerät von der Schaufel bis eventuell hin zum Minibagger zu sorgen um ggf. den Bauhund zu retten. Sinnvoll ist es auch den Bauhund mit Ortungsgeräten zu besendern.

b) Baujagd in der Ranzzeit am Natur- und Kunstbau

Der nachhaltigste Erfolg ist wohl mit einer revierübergreifenden Baujagd in der Ranzzeit zu erzielen. Hierbei werden alle Baue einer Gemeinde/Hegeringes (auch im Staatsforst) an einem Tag mit Bauhunden bejagt, wobei bis zu 30 Teckel zum Einsatz kommen. Bei dieser Methode lassen sich auch die territorialen Fähen eines Reviers erbeuten.

Ideal ist es, wenn sogenannte „Fuchstage“ veranstaltet werden und bei hinreichendem Mondlicht am Tag vor der Baujagd mit einem revierübergreifenden Nachtansitz kombiniert wird.

Die Baue werden auch vor und nach der revierübergreifenden Jagd in ca. 14-tä-

gigem Rhythmus in kleinen Gruppen bis etwa Mitte Februar bejagt. Danach sollte die Baujagd eingestellt werden, da insbesondere dickgehende Fähen schlecht springen und sich Verletzungen der Bauhunde häufen könnten. Um genügend Bauhunde zu finden, sollte mit dem örtlichen Teckelclub Kontakt aufgenommen werden. Gerade für revierlose und/oder Jungjäger, ist das Führen eines Teckels interessant, rasch bietet sich ein großes Betätigungsfeld, verbunden mit vielen Jagdeinladungen.

c) Anlage von Kunstbauten

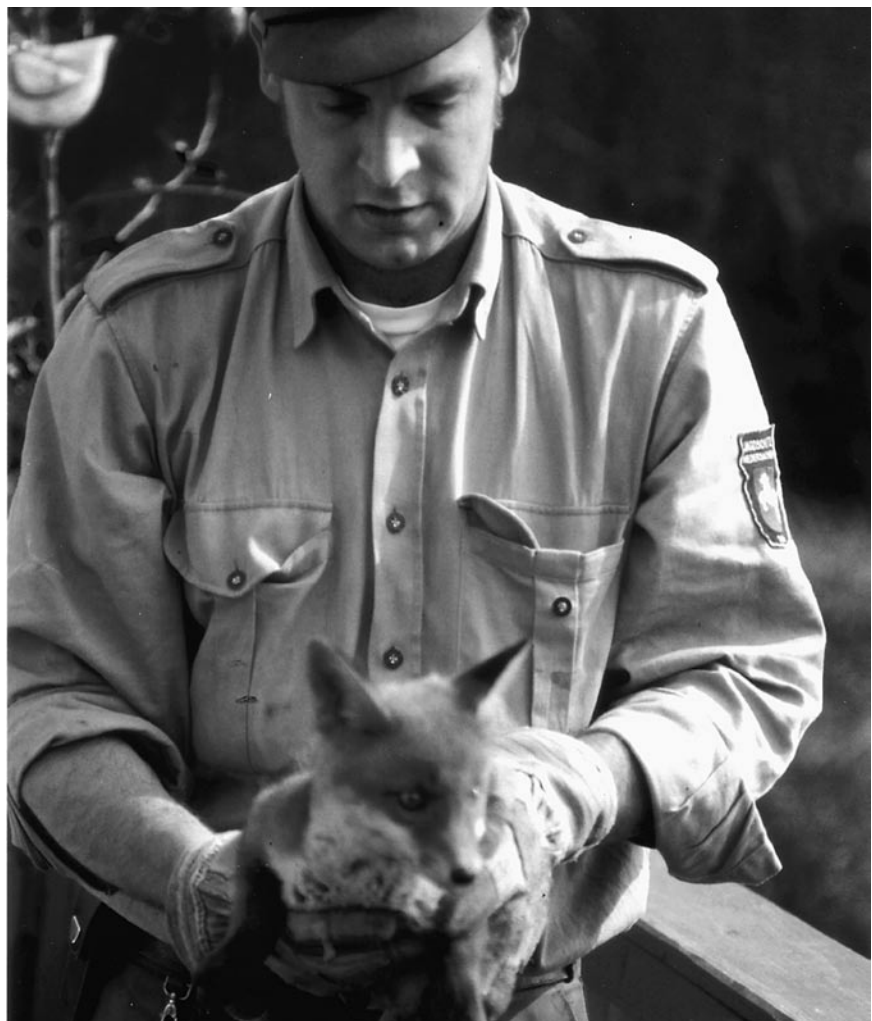
Von den Hegeringen oder Jägerschaften sollten für die Beschaffung der Kunstbaue Zuschüsse bezahlt werden, was z. Z. auch gängige Praxis ist.

Auch muss dringend überlegt werden, ob nicht Mittel aus der Jagdabgabe oder durch

Rückführung aus der Jagdsteuer für die Förderung der Baujagd bereitgestellt werden (Anschaffung der Kunstbaue, Förderung des Bauhundewesens, Zuschüsse für die Unterhaltung von Schliefenanlagen).

Es haben sich auch schon Jagdgenossenschaften bereit erklärt Kunstbauanlagen zu bezuschussen bzw. zu finanzieren. Bemerkenswert ist, dass das Niedersächsische Umweltministerium zum Schutz der Wiesenvögel (hier u.a. Brachvogel, Kiebitz, Uferschnepfe, Rotschenkel, Bekassine) in der Stolhamer Wisch Kunstbauten zwecks Prädatorenreduzierung finanziert hat.

Ähnlich gelagert war die Finanzierung von Kunstbauten in der „Esterweger Dose“ (LK Emsland), dort sollen die Beutegreifer zum Schutz des letzten Goldregenpfeifer-vorkommens reduziert werden.



Autor mit Jungfuchs

4. Treibjagden auf den Fuchs

Vor Jahren führte man im Ammerland im Winter groß angelegte Treibjagden auf Füchse durch, an denen oft bis zu 100 Schützen und Treiber teilnahmen. Der Aufwand stand in keinem Verhältnis zum Erfolg. Dabei wurden auch Schalenwild-einstände durchgedrückt, so dass das Risiko von Wildunfällen stieg.

Der Vorteil solcher Jagden war, dass auch revierlose Jäger Jagdeinladungen bekamen. Die Nachteile jedoch überwogen, so dass diese Jagdart vollkommen aufgegeben wurde.



Fuchs in Lebendfalle

5. Fangjagd

Zum Abschluss ist noch der Fallenfang zu nennen. Die früher effektivste Falle für den Fuchsfang war der „Schwanenhals“. Aus Gründen der Verkehrssicherungspflicht zum Schutze Dritter darf dieser Fallentyp nur noch in Sicherheitsfangbunkern gestellt werden, der Fangerfolg ist merklich zurückgegangen. Es gibt aber auch brauchbare Lebendfangsysteme für den effektiven Fuchsfang, zu nennen sind Rohrfallen von der klassischen Betonrohrfalle bis hin zum Ahrenshorster System, große Kastenfallen und die sog. Kofferfalle.



Fuchs mit drei Junghasen im Fang, Foto: D. Baumgarten

Fazit

Bisher hat es sich gezeigt, dass Revierinhaber, die sich dem geschilderten Be-

jugungsmodell anschlossen schon nach kurzer Zeit einen Anstieg der Niederwildbesätze verzeichnen konnten. Das Ammerländer-Bejugungsmodell ist ein effektiver Beitrag zum Artenschutz und zur nachhaltigen jagdlichen Nutzung natürlicher Ressourcen.

Es ist anzumerken, dass eine ausschließliche Bejugung des Fuchses vom Ansitz aus in der Regel nicht einmal den jährlichen Zuwachs abschöpft. Es ist die Kombination verschiedener Methoden die dieses Modell so erfolgreich macht.

Kühltechnik für Haushalt, Gewerbe und Landwirtschaft



Auch für die Wildlagerung hervorragend geeignet!



Holger Gerdes
Kältetechnik

Industriehof 3
26133 Oldenburg
* Kältetechnik Tel.: 0441/485 1094
* Klimatechnik Fax: 0441/485 2028
* Lüftungsanlagen